

# Bis der König fällt

## Bei den 39. Schach-Open Untergrombach sitzen Deutschlands beste Schachspieler am Brett

Von David Heger

**Bruchsal.** Das Protokoll zur Partie liest sich wie ein Rätsel: „e2-e4, Sg8-f6“ notiert Benedikt Dauner mit Kugelschreiber auf einem Block neben dem Schachbrett. Für Dauner, 19 Jahre alt, die Haare lässig zu einem Dutt auf dem Kopf zusammengebunden, ergibt all das Sinn: Die Kombination aus Buchstaben und Zahlen, die die Züge im Schach beschreiben, die Ordnung der Figuren auf dem Brett, das stundenlange, angestrengte Kopfzerbrechen über dem Spielfeld aus schwarzen und weißen Quadraten.

”

Erst am Tag  
danach spürt man  
die Anspannung.

**Benedikt Dauner**  
Schachspieler

Benedikt Dauner trägt den Titel des FIDE-Meisters des Weltschachverbands, zählt damit offiziell zu den weltbesten Schachspielern. Eine gute Ausgangslage also, um hier in der Bundschuhhalle im Bruchsaler Stadtteil Untergrombach bei den Schach-Open auf Punktejagd zu gehen. „Erstmals haben sich über 200 Teilnehmer angemeldet“, sagt Heiko Schleicher vom Schachclub Untergrombach erfreut. Der Verein richtet das offene Turnier zum inzwischen 39. Mal aus.

Für mehr Spieler, sagt Schleicher, wäre ohnehin kein Platz gewesen: In der Bundschuhhalle reiht sich Tisch an Tisch, darauf das immer gleiche Arrangement: Ein Spielbrett, 32 Figuren und eine Uhr, die langsam die Minuten herunter zählt – sehr langsam. Höchstens



**Immer mit der Ruhe:** Fünf Stunden darf eine Partie bei den Schach-Open in Untergrombach dauern – und diese Zeit braucht es auch. Wer sich stressen lässt, hat oft schon verloren. Am Tisch vorne: Benedikt Dauner (links) und Peter Zschorsch. Foto: David Heger

fünf Stunden darf eine Begegnung dauern, so will es das Regelwerk. Doch nur selten entscheidet sich eine Partie früher, sagt Schleicher.

In der Bundschuhhalle riecht die Luft unverwechselbar stickig nach Sporthal-

le, nur die Geräuschkulisse will so gar nicht zum Ambiente passen: Kein Wort ist zu hören beim Auftaktspiel zum fünf-tägigen Turnier, stattdessen herrscht ein angestregtes, konzentriertes Schweigen. Wer hier gegen wen spielt, hat ein

Computer zuvor anhand der Spielstärke bestimmt.

Gegenüber von Titelfavorit Benedikt Dauner sitzt an diesem Tag Peter Zschorsch, Jahrgang 1935, er ist zum Turnier aus Bad Herrenalb angereist. Das

Spiel der Könige bringt alle Generationen ans Spielbrett: „Schach ist eine Sportart, bei der man auch als Kind gegen Erwachsene erfolgreich sein kann“, sagt Jonathan Wenzel. Der zehnjährige Schüler aus Weingarten kommt frisch von den Schach-Meisterschaften aus München zurück, er zählt inzwischen zu den deutschlandweit besten Spielern seiner Altersklasse. In Untergrombach spielt er gegen Erwachsene – wird er da überhaupt ernst genommen? „Auf jeden Fall“, sagt er ohne zu zögern. „Wer eine Partie auf die leichte Schulter nimmt, riskiert Fehler zu machen.“

Dass die Schachwelt mit Schummelvorwürfen zuletzt immer wieder für Schlagzeilen sorgte, hinterlässt auch in Untergrombach Nachwehen: „Auf dem Brett darf’s zur Sache gehen – aber eben nur dort“, sagt Schiedsrichter Ralf Toth. Zu schaffen macht ihm, dass heute jedes Smartphone als Schachcomputer taugt – und jedem menschlichen Spieler haushoch überlegen ist. Wird dann noch wie in Untergrombach um Preisgeld gespielt – dem Erstplatzierten winken 1.000 Euro – sei die Versuchung zum Betrug groß, so Toth. Deshalb gilt ein striktes Handy-Verbot, das notfalls mit einem Metalldetektor überprüft wird.

Der Technik zum Trotz gehe nichts über das Duell „Mensch gegen Mensch“, findet Dauner. „Während einer Partie merke ich gar nicht, wie angestrengt ich dabei bin“, sagt der 19-Jährige. „Erst am Tag danach spürt man die Anspannung.“ Bei den Schach-Open ist für Müdigkeit derweil keine Zeit: Gespielt wird noch bis Samstag, insgesamt 1.500 Partien kommen in Summe zusammen. Im Auftaktspiel von Benedikt Dauner fällt nach Stunden die Entscheidung – und mit ihr der König von Gegenspieler Peter Zschorsch. In der Sprache des Schachs bedeutet das: Schachmatt.